Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 58 (1979)
Heft: 1

Buchbesprechung: Blick in die Zeitschriften
Autor: Böni, Otto

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blick in die Zeitschriften

Hinweise

Unter der Überschrift «Unser Lehrmeister ist der Hunger» berichtet das Organ des Bundes Freier Gewerkschaften, die in Brüssel erscheinende *«freie gewerkschaftswelt»* (Nummer 339/340), über die aktuelle Situation in Chile. Dabei wird aufgezeigt, dass ein Hauptträger des Widerstandes gegen das chilenische Diktaturregime die Gewerkschaften sind, wo sich Christlichdemokraten, Sozialisten und Kommunisten auf ein einheitliches Vorgehen geeinigt haben. Wie realistisch der Titel des Beitrages ist, zeigen die angeführten Zahlen. Der Durchschnittslohn eines Arbeiters dürfte zwischen 110 und 200 Franken liegen. Doch allein die Kosten für die Befriedigung der elementarsten Lebensbedürfnisse wie Essen und Wohnen sind doppelt so hoch wie die Löhne. Das Preisniveau in Santiago entspricht ungefähr mitteleuropäischen Verhältnissen (eine einfache Hose kostet zum Beispiel 60 Franken). Die Arbeitslosigkeit in Chile dürfte ungefähr bei 30 Prozent liegen. Rund 50 Prozent der Arbeitslosen werden im Rahmen eines Arbeitsdienstes mit Strassenbau, Gebäuderenovationen und ähnlichem beschäftigt. Der Monatslohn dafür beträgt 70 Franken, und der Arbeiter ist weder kranken- noch sozialversichert. Auf die Frage an einen Gewerkschaftsführer, wie die chilenische Arbeiterbevölkerung unter diesen Umständen überleben kann, antwortet er: «Durch Wunder.» Wie diese Wunder aussehen, erfährt man im zweiten Teil des kurzen Berichtes. Hier wird von Kinderprostitution, von Betteleien, von Notküchen berichtet. Der Leser erhält dabei einen bedrückenden Anschauungsunterricht über das Elend.

Besonders in Deutschland erfreut sich die Arbeiterbewegung seit jeher der Sympathie und Unterstützung bedeutender Schriftsteller. Ein besonders enges Verhältnis entwickelte sich im Rahmen der SPD-Wählerinitiative anlässlich des Bundestagswahlkampfes von 1972. Rückblickend auf diesen engen Schulterschluss von damals, veröffentlicht die unter der Redaktion von Herbert Wehner stehende *«Neue Gesellschaft»* (Heft 11) eine Reihe von Interviews mit bekannten deutschen Autoren. Interessant ist, dass bei fast allen heute doch mehr oder weniger resignierenden Schriftstellern (nach wie vor sehen sie zwar in der SPD das kleinere Übel) ihr damaliges starkes Engagement auf dem Vertrauen in die damalige Führungsspitze der SPD, vor allem zu Willi Brandt und Gustav Heinemann, beruhte. Heute scheint ihr Verhältnis zur SPD gestört, einerseits auf Grund des Verhaltens der Sozialdemokraten in der Frage des Radikalenerlasses, und anderseits scheint der Kanzler Helmut Schmidt nicht auf viel Sympathie zu stossen. Die Novembernummer der «Neuen Gesellschaft» bietet für den politisch-literarisch Interessierten recht viel Information, und vielleicht könnte man den Antworten der deutschen Schriftsteller einiges ent-

nehmen, was sich vorteilhaft auf die Beziehungen zwischen Schweizer Autoren und SPS auswirken könnte.

Die Frage ist alt und trotzdem nie bündig beantwortet worden: Warum, wozu und weshalb wird man Schriftsteller? Im schweizerischen Kulturinventar des Clottu-Berichtes wird lediglich festgehalten, dass es nicht Aufgabe der Kommission war, zu untersuchen, aus welchen Gründen (so viele) Schweizerinnen und Schweizer eines Tages zur literarischen Feder greifen. Über unsere eigenen wirklichen Beweggründe wissen wir erfahrungsgemäss zwar wenig Bescheid; trotzdem hat der Schweizerische Schriftsteller-Verband seine Mitglieder angefragt, wie sie zum Schreiben gekommen sind und welche Bedeutung dabei literarische Vorbilder hatten. Über fünfzig Antworten aus allen vier Sprachregionen sind eingegangen und in Heft 9 von *«welt im wort / voix des lettres»* veröffentlicht worden. Schade, dass mit Ausnahme von Hans Rudolf Hilty sich die politisch links engagierten Autoren des SSV, wie Urs Jaeggi, Walther Kauer, Otto Steiger, Jean Ziegler, Emil Zopfi und andere mehr, nicht zu Worte meldeten.

Selten dürfte ein Spielfilm so viel Diskussion ausgelöst haben wie der am Reformationssonntag vom Schweizer Fernsehen ausgestrahlte Streifen «Ursula». Sicher ist an diesem Film vieles problematisch, aber bei allen Mängeln darf man sagen, dass er diskussionsanregend war, Niveau hatte und den oft dümmlichen musikalischen Familienprogrammen hoch überlegen war. Eine gute Auseinandersetzung mit dem Film findet sich in den *«Schweizer Monatsheften»* (Heft 12). Neben den berechtigten, differenziert vorgetragenen Kritiken erwähnt der Autor, Anton Krättli, auch die positiven Seiten des Filmes, wie beispielsweise die hervorragend inszenierten historischen Episoden, wie etwa den Bildersturm oder die Belagerung von Musso am Comersee. Etwas daneben liegt Krättli, wenn er in seiner Kritik von Parallelen zu aktuellen Problemen und Vorgängen im sogenannten «realen Sozialismus» spricht. *Otto Böni*